

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 10

Rubrik: Die Schwarzenbach-Initiative : zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 7. Juni 1970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dürrezeiten. Während der Dürre- oder Trockenzeit entstehen oft schreckliche Buschbrände. Jedes Jahr werden viele Häuser auf den Farmen durch Brand zerstört.

Die riesigen Ländereien müssen künstlich bewässert werden. Alle australischen Flüsse zusammen führen kaum mehr Wasser

als die Donau! Die künstliche Bewässerung ist nur möglich dank der in den Bergen erstellten Wasserspeicher. Das Wasser muss in langen Leitungen auf die bebauten Ländereien und Viehweiden geführt werden. Es ist Schmelzwasser von den riesigen Schneefeldern in den Berggebieten.

Nach einer Reportage von Erwin Sautter in den «Tages-Nachrichten», von Ro.

Die Schwarzenbach-Initiative

Siehe auch: «Die Fremdarbeiter in der Schweiz — eine kleine Übersicht» in Nr. 8 und «Die Volksinitiative...» in Nr. 9.

Warum die Schwarzenbach-Initiative zustande gekommen ist

Vor einigen Tagen wurde durch Bundespräsident Tschudi der Start zum Bau des neuen Gotthard-Strassentunnels offiziell freigegeben. Die Bauarbeiten werden zirka sieben Jahre dauern. Schweizerische Ingenieure, schweizerische Techniker werden die Bauarbeiten leiten. Aber an beiden Baustellen im Norden und Süden werden praktisch keine schweizerischen Bauarbeiter anzutreffen sein, weil es eben fast keine mehr gibt. — Und so wie am Gotthard sieht es fast an jeder Baustelle aus. Wir sind uns seit Jahren daran gewöhnt und niemand reklamiert deswegen. Niemand reklamiert auch, weil im Haushalt unserer Spitäler und in Hotels mehrheitlich Ausländer die Arbeiten verrichten, bei denen man schmutzige Hände bekommt.

Im Laufe der letzten Jahre ist nun aber auch die Zahl der Fremdarbeiter in der Industrie und im Gewerbe gewaltig gestiegen. Diese gehören in der Regel zur Kategorie der Jahresaufenthalter und Niedergelassenen. Sie dürfen ihre Familien bei sich haben. Und sie leben nicht wie die Bau-Saisonarbeiter in Baracken, sondern haben Anspruch auf Wohnungen. Ihre Kinder besuchen unsere Schulen.

Nur 16 Prozent der Ausländer sind deutschsprachig. Mehr als die Hälfte sind Italiener. Dadurch ist in das Leben vieler Dörfer und der Städte etwas Fremdes gekommen. Viele Schweizer haben Angst,

Zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 7. Juni 1970

dass die Schweiz bald nicht mehr den Schweizern gehöre. Die meisten dieser besorgten Schweizer sind absolut keine Fremdenhasser. Sie wollen einfach, dass die Zahl der Ausländer in unserem Lande nicht immer grösser wird. Das ist eine berechtigte Sorge. Nun hat eine Gruppe besonders besorgter Schweizer unter dem Namen «Nationale Aktion gegen die Überfremdung der Schweiz» eine Initiative gestartet. Weil der Hauptinitiant Dr. J. Schwarzenbach war, nennt man die Initiative kurz «Schwarzenbach-Initiative».

Was verlangt die Schwarzenbach-Initiative?

Der wichtigste Inhalt der Initiative ist:

1. Der Bundesrat muss dafür sorgen, dass die Zahl der Ausländer in jedem Kanton, mit Ausnahme von Genf, 10 Prozent der schweizerischen Staatsangehörigen nicht übersteigt. Für den Kanton Genf beträgt der Anteil 25 Prozent.
2. Der notwendige Abbau ist innert vier Jahren durchzuführen.
3. Die Zahl der Saisonarbeiter muss nicht abgebaut werden. Sie dürfen aber nicht länger als 9 Monate in der Schweiz bleiben und ihre Familien nicht nachkommen lassen.

Nicht abgebaut muss ferner werden die Zahl der Grenzgänger, des Pflege- und Spitalpersonals, der Hochschulstudenten, des Personals internationaler Organisationen (Beispiel: Internationales Arbeitsamt und Organisationen der UNO in Genf), der qualifizierten Wissenschaftler und Künstler.

4. Wenn in einem Betrieb wegen dem Abbau der Fremdarbeiter Einschränkungen notwendig sind, dann dürfen keine Schweizer Bürger entlassen werden, solange im gleichen Betrieb und in der gleichen Berufskategorie Ausländer arbeiten.

Diese Ergänzung von Artikel 69 der Bundesverfassung tritt sofort in Kraft, wenn die Initiative durch Volk und Mehrheit der Stände (Kantone) angenommen worden ist.

Was wird bei Annahme der Schwarzenbach-Initiative geschehen?

Innert vier Jahren müssen 300 000 Ausländer, davon 200 000 Erwerbstätige, aus der Schweiz verschwinden. Es werden Jahresaufenthalter mit ihren Frauen und Kindern sein. Denn die Zahl der Saisonarbeitskräfte soll nach dem Willen der Initianten unbeschränkt bleiben.

Im Kanton Tessin müssten zum Beispiel 95 Prozent, im Kanton Zürich 82 Prozent und im Kanton Baselstadt 51 Prozent der Jahresaufenthalter die Schweiz verlassen. Wird dadurch die Zahl der Fremdarbeiter kleiner werden? Im Gegenteil: es könnten sogar noch mehr Ausländer in der Schweiz tätig sein. Denn die Initiative trifft nur die Niedergelassenen und Jahresaufenthalter.

Warum wäre das eine schlechte Lösung?

Die meisten Jahresaufenthalter sind in der Industrie und im Gewerbe beschäftigt. Es vergeht immer eine längere Zeit, bis sie sich in den neuen Betrieb eingelebt haben. Die meisten müssen angelernt werden. Sie haben ein persönliches Interesse daran, dass sie gute Arbeit leisten und möglichst lange in der Schweiz bleiben können. Viele haben ihre Familien nachkommen lassen, damit sie auch bei uns ein richtiges Heim haben. Eine grosse Zahl von Jahresaufenthaltern möchte sogar das Recht der Niedergliederung erwerben. Die Schweiz wird ihnen mit der Zeit zur Wahlheimat werden. Ihre Kinder werden unsere Sprache erlernen. Sie werden einmal nicht mehr Fremde sein und sich nur noch durch den Heimatschein von den geborenen Schwei-

zern unterscheiden. Wenn die Initiative angenommen wird, soll also gerade diese Kategorie von Fremdarbeitern am stärksten abgebaut werden.

Sie müssten durch Saisonarbeiter ersetzt werden, mit denen der Industrie und dem Gewerbe weniger gut gedient wäre. Wahrscheinlich würde man aber nicht genügend qualifizierte Saisonarbeiter finden. Manche Betriebe müssten sogar schliessen. Dann würden auch Schweizer ihren Arbeitsplatz verlieren und wären zum Stellenwechsel gezwungen.

Man darf also sagen: Die Initiative wäre eine schlechte Lösung. Sie ist nicht nur aus materiellen Gründen nicht gut. Man dürfte nämlich nach einer Annahme mit Recht sagen: Die Schweizer wollen nur fremde Arbeitskräfte, die sie nach 9 Monaten wieder fortschicken können. Sie verlangen von ihnen auch, dass sie von ihrer Familie, von Frau und Kindern während 9 Monaten getrennt leben. Sie wollen ihnen bei uns kein Familienleben ermöglichen. Das wäre doch beschämend für unser Volk.

Es gibt schon eine bessere Lösung

Am 16. März hat der Bundesrat eine teilweise Sperre für den Zuzug von Fremdarbeitern beschlossen. Es dürfen jährlich nicht mehr als 40 000 Fremdarbeiter neu in die Schweiz kommen. Pro Jahr verlassen 75 000 bis 80 000 Jahresaufenthalter unser Land wieder. Sie dürfen also nur noch rund zur Hälfte durch Neueinreisende ersetzt werden. Der Bundesrat erwartet, dass infolge dieser Massnahme die Zahl der Ende 1969 in der Schweiz erwerbstätigen ausländischen Jahresaufenthalter und Niedergelassenen (rund 595 000) nicht mehr steigen wird. Die Zahl der Saisonarbeiter soll weiterhin nicht mehr als 152 000 betragen.

Das ist vielleicht nicht die beste Lösung. Aber es ist bestimmt eine bessere und menschenfreundlichere Lösung als die Schwarzenbach-Initiative. Darum wollen wir hoffen, dass diese am 7. Juni nicht angenommen wird.

Ro.